

Kunststoffsammlung – Ein ökologischer Unsinn?

Bereits in vielen Gemeinden im Kanton Basel-Landschaft wird die Kunststoffsammlung angeboten und auch sehr rege genutzt. Viele Einwohnerinnen und Einwohner fragen sich bestimmt, wieso in Liestal dieses Angebot nicht vorhanden ist.

Der Stadtrat und die Fachstellen der Verwaltung haben die aktuellen Entwicklungen sehr genau verfolgt und sich aktuell gegen eine Kunststoffsammlung entschieden. Wie unabhängige Berichte zeigen, schneiden die gemischten Kunststoffsammlungen nicht gut ab. Dies entgegen der Empfehlungen der Anbieter. In der Zwischenzeit gibt es sehr viele verschiedene Anbieter (teilweise private Firmen). Je nach Anbieter können in den Säcken nicht dieselben Kunststoffe gesammelt werden. Anhand der unten dargestellten Reise eines Joghurtbechers wollen wir Ihnen einige Fakten über die Kunststoffsammlung und unsere Bewertung der aktuellen Systeme näherbringen. Wir zeigen Ihnen auf, was geschieht, wenn eine Gemeinde die gemischte Sammlung einführt und Sie nach dem Konsum einen Joghurtbecher in die Sammlung geben:



Hallo, ich bin ein Joghurtbecher und wurde aus Kunststoff hergestellt. Mein Leben möchte ich Ihnen vorstellen.

1. **«Ich werde hergestellt und anschliessend im Warenhaus ins Kühlregal gestellt.»**
2. **«Sie packen mich in den Einkaufswagen ein und bezahlen mich anschliessend an der Kasse.»**
Einen «Aufschlag» auf die Gebühr wie bei der PET Sammlung erfolgt nicht, daher kann Kunststoff nicht gratis entsorgt werden.
3. **«Zuhause angekommen werde ich in den Kühlschrank gestellt und bald gegessen, also natürlich mein Inhalt und nicht ich selber.»**
4. **«Anschliessend werde ich im gemischten Sammelsack gesammelt und an eine Entsorgungsstelle gebracht.»**
Der 60l Sammelsack für Kunststoff kostet CHF 2.40. Die Entsorgung via Kehrichtsack würde in Liestal CHF 3.00 kosten. D.h. für Sie eine Einsparung von 60 Rp.

Die Einsparung wird aber von kurzer Dauer sein. Die Stadt Liestal wird weniger Kehrichtvignetten verkaufen. Denn ohne Kunststoff reduziert sich das Volumen um bis zu 60% und damit die Anzahl verkaufte Säcke und Vignetten. Die Verbrennung und die Sammlung wird der Abfallkasse allerdings in Gewicht angerechnet. Da Kunststoffe leicht sind, reduziert sich das Gewicht lediglich um 5%. Das bedeutet, es entsteht mittelfristig ein Loch in der Kasse und letztlich eine Erhöhung der Gebühren. Sie zahlen am Schluss also mehr.

5. **«Jetzt werde ich zusammen mit anderen Kunststoff-Verpackungen in ein Sortierwerk je nach Anbieter nach Deutschland oder Österreich gefahren, nach Kunststoffart sortiert und dann zerkleinert.»**
Schweizer Sortieranlagen können das gemischte Sammelgut nicht aufbereiten, daher geschieht dies im Ausland. Der Kassensturzbericht vom 14. November 2017 zeigt auf, dass damit eine Odyssee für unser Joghurtbecher beginnt. Bei der Ökobilanz ist aber massgebend, wie weit die Verarbeitungsorte auseinanderliegen. In einem Sammelsack indem nur «gewisse» Fraktionen entgegen genommen werden, kann die Sortierung und Pressung zwar in der Schweiz durchgeführt werden. Weil nicht viele Firmen bereit sind, den Kunststoff zur Weiterverwertung abzukaufen, muss es gelagert und über weite Wege nach Deutschland oder Holland transportiert werden. Durch die Transporte entsteht neues CO₂. Oder es wird anschliessend zur Verbrennung freigegeben.
6. **«Wenn ich zu stark verunreinigt bin und die Etikette noch an mir klebt, werden diese in einem nächsten Schritt entfernt. Zu stark verschmutzte oder nicht verwertbare Kunststoffe werden thermisch verwertet. Dabei wird Energie zur Stromerzeugung oder für industrielle Zwecke gewonnen.»**
Wenn die Abfälle der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Basel zugeführt werden, fliesen die Erträge aus der Energieproduktion an die öffentliche Hand, bzw. Bevölkerung zurück. Daraus entsteht Energie, die sonst durch andere Energieträger (Gas, Öl, Kernkraft etc.) hergestellt werden muss. Da eine KVA sehr hohe fixe Kosten aufweist, werden bei abnehmenden Brennmengen die Gebühren der KVA erhöht werden müssen.

7. **«Die zerkleinerten Flaschen/Kunststoffe werden geschmolzen und zu Granulat geformt.»**

Je nach Recycler werden die Konsumenten informiert, dass bis zu 80% der Kunststoffe wiederverwertet /recyclet werden. Das ist leider ein Wunschdenken. Bis zu 50 Prozent sind ein alternativer Brennstoff, der in der Zementindustrie Braunkohle ersetzt.

Fazit

Die Verwirrung ist vorprogrammiert, da es zwischenzeitlich viele verschiedene Systeme gibt. Eine schweizweit einheitliche Lösung ist momentan nicht in Sicht. Wie die KURVE Studie des Bundesamtes für Umwelt aufzeigt, ist die Kunststoffsammlung aktuell sehr teuer und der Umweltnutzen sehr gering. Wenn wir gemischten Kunststoff sammeln, sparen wir lediglich CO₂ pro Jahr ein, welche einer Autofahrt von 30km entspricht. Das Geld in der Abfallkasse setzen wir besser dafür ein, Grünabfälle aus dem Abfallsack zu bringen. Denn darin sind 80% Wasser, die ansonsten in der KVA «verdampft» werden müssen. Langfristig verfolgt der Stadtrat die Vision, dass auf Kunststoffen eine vorgezogene Entsorgungsgebühr eingeführt wird. Dieses System hat sich beim PET bereits bewährt. Weiter werden Kunststoffe verteuert und Anreize geschaffen, auf grosse unnütze Plastikverpackungen zu verzichten. So entsteht der Abfall gar nicht erst. Auf der anderen Seite hat die in der Nähe liegende Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) in Basel, wo der Kehricht/Kunststoff der Stadt Liestal zugeführt wird, eine sehr hohe Energieeffizienz. Der Nutzenergiewert ist europaweit Spitze.

Die Stadt Liestal empfiehlt Ihnen deshalb

- Kunststoff wo es geht – möglichst vermeiden.
- Kunststoff-Flaschen gratis bei den Detailhändlern zurückgeben. Diese Systeme zeigen einen höheren Umweltnutzen auf.
- Gemischte Kunststoffabfälle wie bisher mit dem Abfallsack entsorgen. Damit vermeiden Sie die weite, ökologisch fragwürdige Reise der Kunststoffabfälle und eine Verbrennung in ineffizienteren Anlagen ausserhalb der Schweiz.

Weitere Informationen

- Studie KuRVe von der Fa. Carbotech AG und dem Hochschulinstitut UMTEC, 13. Juli 2017
- Kassensturz, 14. November 2017
- Beobachter, 12. Oktober 2017
- EMPA Bericht, November 2017